

MUSEUMS - INFO

Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde

Nr. 59 / April 2001

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

falls Sie Pacht- oder Zinszahlungen zu leisten haben, wird es Ihnen heute leicht gemacht: Sie füllen einen Überweisungsschein aus oder geben der Bank oder Sparkasse einen Dauerauftrag. Selbst eine elektronische Überweisung aus dem heimischen Sessel heraus ist möglich. In der Zeit, als solche Verpflichtungen noch in Naturalien beglichen wurden, spielte dabei das Ei eine wesentliche Rolle. Um die Eier bis zum Zahlungstermin haltbar zu machen, wurden sie oft als Soleier eingelegt oder in der Erde vergraben.

Viel schöner, als mit den Eiern Pflichtzahlungen zu begleichen, ist es jedoch, sie künstlerisch verziert zu *verschenken*. Das haben die Chinesen schon vor mehr als 5000 Jahren zum Frühlingsbeginn getan. In den christlichen Ländern läßt sich der Brauch des Eierschenkens bis in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung nachweisen, und zwar schenkte man sich in Armenien damals rot gefärbte Eier zu Ostern.

Inzwischen hat jede Landschaft Ihre eigenen Techniken zur Verzierung von Eiern entwickelt. Eine große Auswahl dieser Techniken wird Ihnen in diesem Jahr zum sechsten Mal in Folge vom Museumsverein in Gemeinschaft mit der Stadtbücherei und zwar am 31. März und 1. April von 11 - 18 Uhr in der Kulturhalle vorgestellt. Dort werden Ihnen die Eier zum Kauf angeboten. Schenken macht Freude, schenken macht Freunde! Künstlerisch verzierte Eier zu verschenken, macht besondere Freude, sowohl für den Beschenkten als auch für den Schenkenden.

Dass Sie von dieser sich erneut bietenden Gelegenheit reichlich Gebrauch machen und sich selbst oder anderen viel Freude damit bereiten, das wünscht Ihnen mit den besten Ostergrüßen

Ihr
Erwin Büsching
Beiratsmitglied

April

In dem Namen April verbirgt sich das lateinische Wort "aperire" = öffnen, das sich auf das Wiedererwachen der Natur bezieht. Kaiser Karl der Große nannte den April "Ostermond", weil das Fest der Auferstehung meist in diesen Monat fällt.

Wußten Sie schon ...

... dass im 13. Jahrhundert das neue Kalenderjahr in der Diözese Köln mit dem Osterfest begann?

... dass man der Asche des Osterfeuers früher und teilweise heute noch Heilfunktionen zuschrieb?

... dass mit hartgekochten Eiern eine Vielzahl von Spielen verbunden sind, von denen das Eierlaufen wohl noch am bekanntesten ist?

Karfreitagseier

Karfreitagseier unterscheiden sich von den Ostereiern dadurch, daß sie an diesem Tag gelegt sind. Diesen Eiern wurden früher Schutz und Heilfunktionen zugesprochen. Auf dem Dachboden sollten sie gegen Blitzeinschlag schützen und dem Vieh unter das Futter gegeben, sollte dieses dadurch vor Krankheit geschützt sein. Gegen Feuer halfen auch vier dieser Eier an den vier Ecken der Scheune vergraben.

"Ins Fettnäpfchen getreten"

Diese Redewendung, die heute noch im Volksmund verbreitet ist, stammt - so sagt Museumsleiter **Wilhelm Maas** - aus einer Zeit, als noch offene Feuerstellen (Bussem=offene Feuerstelle mit Kaminabzug) und keine aufgemauerten Schornsteine in den ländlichen Anwesen vorhanden waren. Erst in der "FEUER-

ORDNUNG für das platte Land im Herzogthum Cleve und Fürstenthum Meurs, De Dato Berlin den 12. Juny 1792" wurde im § 2 vorgeschrieben: "Alle Schornsteine und Feuer-Mauern müssen aufgemauert, und erstere hoch aus dem Dache herausgeführt seyn."

Sowohl vor als auch noch lange nach dieser Zeit lebte der Mensch mit seinen Tieren unter einem Dach. Das Zusammenleben von Tier und Mensch geschah, der blanken Not gehorchend. Auf beiden Seiten war das ein Kampf um das nackte Überleben. Winterkälte ohne eine wärmende Unterkunft bedeutete den Tod der Tiere. Ohne tierische Produkte war ein Leben der Menschen ebenso unmöglich.

Nach dem Muster des niederdeutschen Sachsenhauses entstand ein Einheitshaus, in dem Wirtschafts- und Wohnräume vereint waren. Die sog. "Dähl" (Diele) war der zentrale Raum des Hauses. Seitlich von ihr erstreckten sich die Viehställe und Vorratskammern. An der Abschlusswand der "Dähl", gegenüber dem Eingang, befand sich die offene Feuerstelle, an der das gesamte Alltagsleben der Bewohner stattfand. Wohn- und Schlafkammern lagen auf der anderen Seite der Feuerstelle. Drei bis vier Meter oberhalb der Feuerstelle war aus hölzernen Stangen ein quadratisches Gestell angebracht, an dem die gesamten zu räuchernden Fleischwaren, wie Würste, Schinken und Speckseiten der in Abständen durchgeführten Schlachtungen in Reih und Glied hingen. Die Anordnung war so gewählt, dass der gesamte Rauch der offenen Feuerstelle erst an den aufgehängten Fleischwaren vorbei durch eine dazu vorgesehene Öffnung in der Giebelspitze seinen Weg ins Freie fand.

Der Räucherprozess zog sich über Wochen hin und dabei ließ es sich nicht vermeiden, dass das hierbei austretende Fett sich in kleinen Lachen am Boden, der aus gestampftem Lehm bestand, sammelte.

Um den Fettverlust einzuschränken, wurden an diesen Stellen kleine Behältnisse aufgestellt, um das Fett aufzufangen. Bei der allgemein schlechten Beleuchtung in den Häusern geschah es nicht selten, dass ein Bewohner in ein solches Näpfchen trat. Damit zog er sich

den Unmut der Bäuerin zu, denn: er hatte ja bei ihr "ins Fettnäpfchen getreten".

Eine Dampfmaschine als Geschenk

Um die Jahrhundertwende war es der Traum beinahe eines jeden Jungen, Lokomotivführer zu werden, weil die Welt der Technik eine große Faszination ausübte. So war es auch verständlich, dass man sich vom Christkind eine eigene kleine Dampfmaschine erhoffte.

Zu der Dampfmaschine gehörte ein Kessel, der mit Wasser gefüllt war und mittels eines Spirituskochers beheizt wurde, um Dampf zu erzeugen. Dann wurden Experimente mit kleinen Flammen gemacht, um das Prinzip von Ursache und Wirkung zu erkennen. Kleine aus Blech gefertigte Arbeitsgeräte, z.B. Drehbänke, Bohrmaschinen, Sägen und Schleifsteine wurden so über eine Transmission angetrieben.

Der damals junge Werner Kremers bekam den Bausatz für eine Dampfmaschine geschenkt und machte sich mit technischem Verständnis an die Arbeit. Heute noch ist es dem Spender **Werner Kremers** nicht leicht gefallen, sich von seiner Dampfmaschine zu trennen, die nun einen würdigen Platz im Museum gefunden hat. Allerdings wird sie an Stelle von Feuer zukünftig aus Sicherheitsgründen mittels Pressluft betrieben.

Sinnspruch:

Wer die Zukunft gestalten will,
muss die Vergangenheit kennen
und im Heute handeln!

Werbung in den 20-er Jahren

Die staatlich konzessionierte

Jungborn = Lehrtüche

**Joh. Jul. Kramer,
Felkeort Repelen, Kr. Mörs, Rhld.**

ist die nach neuesten wissenschaftlichen Forschungen geleitete Diätküche (Ragner Berg, Bircher-Benner etc.) Zeitgemäße Honorare. Ideale Gelegenheit für systemat. Körperpflege im Erholungsheim Repelener Jungborn (1898 von Pastor Felke gegründet).